

20 JAHRE „ANNABERGER ANNALEN“

Das 3. Treffen der Autoren und Leser der „Annaberger Annalen“

Nach der Wende, als Litauen erneut unabhängig wurde und wieder in das Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit zurückkehren konnte, fiel uns auf, dass das Wissen um mehr als 700 Jahre deutsch-litauische Nachbarschaft dem Gedächtnis beider Länder entschwunden war. Dies war der Anlass, dem die Zeitschrift „*Annaberger Annalen*“ ihr Entstehen verdankt. Neu entstehende Beziehungen zwischen den beiden Staaten sollten unterstützt und vor allem die lange historische Nachbarschaft verdeutlicht und aufgearbeitet werden. Zugleich war es wichtig, deutsche Leser für Litauen zu interessieren und sie mit der litauischen Kultur bekannt zu machen. Im Laufe der zwanzig Jahre seines Bestehens gewannen die AA Anerkennung als Fachzeitschrift über deutsch-litauische Beziehungen. In Vielem ist unsere Zeitschrift eigenartig, in manchem sogar einmalig. In Litauen gibt es eine litauischsprachige Zeitschrift über litauisch-tschechische Beziehungen, in Frankreich eine französischsprachige Zeitschrift über Litauen, aber keine, die sich ausschließlich mit Litauens Beziehungen zu Deutschland beschäftigt. Die AA gehören gehört unter den Fachzeitschriften zu den wenigen, die von Privatpersonen herausgegeben wird. Hinter den Herausgebern stehen zwar der Baltische Christliche Bund und das Litauische Kulturinstitut als Auftraggeber, sie mischen sich jedoch weder in die Herausgeber- noch in Redaktionsangelegenheiten ein. Sie unterstützen uns ideell und würden uns notfalls finanziell beistehen. Die Herausgeber der AA identifizieren sich mit den Zielen beider Institutionen und unterstützen mit dem Jahrbuch auch die Tätigkeit dieser Verbände. In Fachzeitschriften ist es ebenso selten, dass die Herausgeber auch die Redaktionsarbeit erledigen, ohne Bezahlung arbeiten und auch nicht im Lohn einer verbundenen Institution stehen. Auch unsere Autoren erhalten keine Honorare. Die einzige Einnahme beziehen wir aus dem Verkauf der gedruckten Ausgabe mit 150 Exemplaren, was für den Druck und Vertrieb des folgenden Jahrganges gerade so ausreicht. Unsere Onlineausgabe ist dagegen kostenlos im Internet einzusehen. Die Zahl der Benutzer beläuft sich monatlich auf ca. 25 000 Klicks. Sicherlich öffnet mancher unsere Homepage aus reiner Neugierde, dennoch scheint der Anteil der gezielt Suchenden beachtlich zu sein. Zu Zeit gibt es kaum noch Neuerscheinungen über Litauen, in welchen nicht auf Beiträge in der AA verwiesen wird. Den guten Ruf unserer Zeitschrift sehen wir auch in den Anfragen von Autoren zur Veröffentlichung ihrer Beiträge bestätigt. Ebenso werden Anfragen der Herausgeber an Fachleute mit der Bitte um einen bestimmten Beitrag für die AA in der Regel positiv beschieden. Zu den Besonderheiten der Zeitschrift gehört auch die Veröffentlichung so-

wohl von Arbeiten sowohl deutscher als auch litauischer Autoren. Zwar überwiegen die Beiträge deutscher Autoren, dennoch machen Beiträge litauischer Autoren etwa ein Drittel in einem Jahrgang aus. Es sind zwei Gründe die einen größeren Anteil litauischer Beiträge erschweren: Erstens, fast alle Beiträge litauischer Autoren müssen übersetzt werden. Da wir kein Geld für Übersetzer aufbringen können, übersetzen wir selbst. Zweitens, unterliegen litauische Wissenschaftler einem Bewertungssystem, das eine Veröffentlichung in einer Zeitschrift, die in amerikanischen Rankinglisten als wissenschaftlich geführt wird, höher bewertet. Da unsere Zeitschrift das Kriterium der reinen Wissenschaftlichkeit nicht erfüllen kann, weil wir auch informative Beiträge veröffentlichen und nicht an eine universitäre Einrichtung angehören, ergeben sich daraus Nachteile für die litauischen Autoren. Dennoch haben fast alle litauischen Forscher, die sich mit litauisch-deutschen Beziehungen beschäftigen, Beiträge in den AA veröffentlicht.

Presseerzeugnisse, die auf ehrenamtlicher Basis erscheinen, haben häufig keinen langen Atem. Die AA existieren nun schon 20 Jahre. Zwar ist die Zahl 20, gegenüber 25, vielleicht nicht unbedingt eines Jubiläums würdig, dennoch beschlossen die Herausgeber aus diesem Anlass ein Treffen der AA-Autoren und –Leser anzusetzen. Das Treffen fand am 15.-17.3.2013 im Haus Annaberg in Bonn mit 22 Teilnehmern statt. Am Freitagabend referierte der IT-Beauftragte des Hauses Annaberg, Tomas Baublys, über die Nutzung unserer Onlineausgabe. Er informierte uns über die Möglichkeiten und den Sinn der Zählung der Zugriffe auf das Jahrbuch insgesamt und auf einzelne Beiträge. Eine hohe Zugriffszahl sagt nicht viel über die Qualität eines Beitrages, denn weniger geübte Nutzer suchen über Suchdienste wie Google oft nur nach Orts- und Personennamen, so dass Beiträge mit vielen solchen Namen häufiger angeklickt werden. Daher kann eine Auflistung der meist besuchten Beiträge auch irreführend sein. Am nächsten Vormittag berichteten die Herausgeber über ihre Arbeit und diskutierten mit Autoren und Lesern. Die in den zwanzig Jahren auf mehr als 5 500 Seiten von 156 Autoren veröffentlichten 237 Beiträge sprechen für sich. Die Mehrheit der Beiträge ist historisch orientiert. Aus dem Kreis der Teilnehmer kam der Wunsch nach mehr Beiträgen über das gegenwärtige Litauen, was auch bei den Herausgebern auf offene Ohren stößt. Das Problem ist, Fachleute dafür zu finden. Länger wurde über die Frage der Redaktion diskutiert, ob seitens der Leser der Wunsch nach eher wissenschaftlichen oder eher informativen Beiträgen besteht. Es gab sich keine einheitliche Meinung, so dass die Herausgeber weiterhin auf eine ausgewogene Mischung wissenschaftlichen Beiträgen und 1/3 an Beiträgen informativen Charakters achten werden. Es gab eine kritische Anmerkung, dass die AA dem Memelland

zu viel Aufmerksamkeit widmen. Da dieses Thema tatsächlich sowohl der deutschen als auch der litauischen Öffentlichkeit noch immer kontrovers behandelt wird, haben die Herausgeber ihm einen gewissen Vorrang eingeräumt, in der Hoffnung, dass nicht nur Profihistoriker, sondern auch die breite Öffentlichkeit beider Länder sich in dieser Frage annähern. Auf sehr positives Echo stieß unser Projekt „Erinnerungen der Spätheimkehrerkinder“, in dem sowohl das Nachkriegsleben Litauens als auch die Integration dieser Kinder und jungen Erwachsenen in die Bundesrepublik in den sechziger und siebziger Jahre im Vordergrund steht. Inzwischen wurden die Erinnerungen von fünf Personen veröffentlicht, weitere sollen folgen.

Am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag stellten anwesende Autoren ihre neuen Veröffentlichungen vor. Dr. Michael Kohrs referierte über seine vor kurzem beim Peter Lang Verlag veröffentlichte Dissertation über die Partei der Tautininkai, die in den dreißiger Jahren als Staatspartei in Litauen fungierte. Dr. Vincas Bartusevičius sprach über seine auf Litauisch erschienene Monographie über die litauischen DP in Deutschland zwischen 1944-1952. Dr. Christina Nikolajew berichtete über die demnächst beim Peter Lang Verlag erscheinenden Erinnerungen von Juozas Gabrys, der eine führende Rolle vor und während des Ersten Weltkriegs beim Kampf der damals noch unterdrückten Nationalitäten für ihre Unabhängigkeit spielte. Diese vor einigen Jahren in Litauen veröffentlichten Erinnerungen werden jetzt in einer von Prof. Eberhard Demm und Dr. Christina Nikolajew kommentierter Ausgabe auf Deutsch erscheinen. Die beiden erstgenannten Neuerscheinungen werden im Rezensionsteil der diesjährigen Ausgabe der AA besprochen. Darüber hinaus erzählte Prof. Helmut Jenkis, wie nach seinem vor einigen Jahren in den AA veröffentlichten Beitrag über den Staatsanwalt Dionizas Monstavičius, der 1934/35 die Anklage gegen die nationalsozialistisch orientierten memelländischen Parteien führte, sich ein freundschaftlicher Briefwechsel mit dem Sohn von Monstavičius in den USA entwickelte.

Am Samstagabend fand die angesagte Jubiläumsfeier mit Buffet, Sekt und Wein, garniert mit Grußworten und Reden, statt. Schriftliche Grußworte erhielten wir vom litauischen Botschafter in Berlin, Deividas Matulionis, von der litauischen Kulturattaché in Berlin, Dr. Gabrielė Žaidytė und vom Vorsitzenden der Litauischen Gemeinschaft, Antanas Šiugždinis. Längere Reden hielten der Generalsekretär des Baltischen Christlichen Bundes, Andrejs Urdze, und der Leiter des Litauischen Kulturinstituts, Dr. Vincas Bartusevičius. Alle Grußworte und Reden können im Anschluss an diesem Bericht. Auch weitere Teilnehmer hoben die Bedeutung des Jahrbuchs hervor und drückten ihre Hoffnung auf das weitere Erscheinen aus. Die Herausgeber bedankten sich

ihrerseits bei den Autoren, die mit ihren Beiträgen den guten Ruf des Jahrbuchs begründeten, und bei den Mitarbeitern Gerhard Lepa, Uwe Hecht und Irmela Hermann, die das Lektorat ausüben bzw. ausübten, und bei Tomas Baublys, der unsere Homepage pflegt.

Die Redaktion

Grußworte

Grußwort von Deividas Matulionis

litauischer Botschafter in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zum zwanzigjährigen Jubiläum des Jahrbuchs „*Annaberger Annalen*“. Das ist ein wichtiges und symbolträchtiges Ereignis, denn die Herausgabe der „*Annaberger Annalen*“ ist aufs Engste mit der Wiedererlangung der litauischen Unabhängigkeit verbunden, deren 23. Jahrestag wir erst am Anfang dieser Woche feierlich begangen haben.

Als vor 20 Jahren die erste Ausgabe der „*Annaberger Annalen*“ die Welt erblickte, war Litauen ein ziemlich unbekannter Fleck auf der europäischen Karte. Auch in Deutschland – dem Land, mit dem uns eine bis ins Mittelalter reichende Geschichte verbindet – wussten damals nur wenige, wer die Litauer waren, woher sie kamen und was sie wollten. Das gemeinsame kulturelle und historische Erbe musste neu entdeckt werden.

Die Herausgeber der „*Annaberger Annalen*“ haben sich damals einer genauso wichtigen wie anspruchsvollen Aufgabe gewidmet, nämlich, durch die Aufdeckung der gemeinsamen deutsch-litauischen Geschichte, Räume zur Annäherung zwischen unseren beiden Völkern zu schaffen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern. Zu Recht haben sie der Vermittlung von Wissen über unsere gemeinsame Vergangenheit mit all ihren Höhen und Tiefen so eine bedeutende Rolle zugemessen. Denn es ist offensichtlich, dass das Vertrauen mit Vertrautheit beginnt und dass Vertrautheit Wissen voraussetzt.

Die Zeitspanne des zwanzigjährigen Bestehens der „*Annaberger Annalen*“ ist durch eine besonders dynamische Entwicklung zwischen Litauen und Deutschland gekennzeichnet. Mit gutem Grund kann man sagen, dass wir zurzeit die fruchtbarste, freundschaftlichste und zukunftsträchtigste Periode der deutsch-litauischen Beziehungen erleben. Ohne Zweifel haben dazu

auch die Herausgeber und die Autoren der „*Annaberger Annalen*“ ihren Beitrag geleistet.

Je mehr wir voneinander wissen, je besser wir uns gegenseitig verstehen, desto mehr können wir auch gemeinsame Visionen für die gemeinsame Zukunft entwickeln. Die Kenntnis voneinander und der Austausch miteinander sind schließlich die besten Investitionen in die deutsch-litauische Freundschaft.

Ich danke den Herausgebern für ihre großartige Leistung und wünsche den „*Annaberger Annalen*“ auch in Zukunft viel Erfolg und vor allem einen treuen Leserkreis. Möge diese einzigartige deutschsprachige Fachzeitschrift über Litauen und die deutsch-litauischen Beziehungen weiterhin zu einem wichtigen Brückenbauer zwischen unseren Gesellschaften bleiben.

***Grußwort von Dr. Gabrielė Žaidytė
litauische Kulturattaché in Berlin***

Gerbiami ponai ir ponios, brangūs „*Annaberger Annalen*“ bičiuliai, Nuoširdžiausiai sveikindama „*Annaberger Annalen*“ ir visus besiburiančius aplink juos su garbinga 20-ties metų sukaktimi, linkiu ir toliau gerai gyvuoti, plėsti ir turtinti Lietuvos tematikos horizontus ne tik Vokietijoje ir atrasti vis naujų jėgų rašant plačiai pasklindančius jų puslapius. Nuoširdžiai linkėdama kuo geriausios kloties – Jūsų kultūros atašė

***Grußwort von Anton Schugschdinis
Bundesvorstand der Litauischen Gemeinschaft in Deutschland e.V.***

Liebe Herausgeber der „*Annaberger Annalen*“, der italienische Dichter Dante Alighieri hat einmal gesagt: „*Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt. Der andere packt sie kräftig an und handelt*“. Wir haben Sie, liebe Herausgeber der „*Annaberger Annalen*“, als Menschen kennen gelernt, die kräftig anpacken und handeln. Der Bundesvorstand der Litauischen Gemeinschaft in Deutschland e. V. ist stolz und freut sich, dass es Ihnen gelungen ist, diese hervorragende Arbeit über 20 Jahre aufrecht zu halten. „*Annaberger Annalen*“ ist die einzige deutschsprachige Fachzeitschrift, die über Litauen und die deutsch-litauische Beziehungen berichtet. Sie erscheint seit 1993 und bringt wissenschaftliche und informative Beiträge zum deutsch-litauischen Verhältnis in Geschichte und Gegenwart sowie zur Kultur Litauens.

Herzlichen Glückwunsch dazu, möge Ihnen weiterhin Gesundheit vergönnt sein, auf dass Sie auch in Zukunft viel Freude an Ihren Interessen und der redaktionellen Arbeit an den „Annaberger Annalen“ haben und hoffen für die Zukunft auf eine weitere angenehme Zusammenarbeit.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und der anstehenden Jubiläumsveranstaltung einen guten und harmonischen Verlauf.

Grußwort von Andrejs Urdze,

Generalsekretär des Baltischen Christlichen Bundes

Ich freue mich, dass mir die Möglichkeit eröffnet wird, ein Grußwort zum 20-jährigen Jubiläum der „Annaberger Annalen“ zu sprechen. Dies um so mehr als ich mit der geistigen Triebkraft der „Annaberger Annalen“ Arthur Hermann schon seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden bin. Deshalb möchte ich hier auch etwas weiter ausholen.

Als ich im Herbst 1968 meinen Studienort von Münster nach München verlegt habe, war Arthur dort in München mein Wegbereiter. Dieser Wechsel war für mich auch eine Erweiterung der Welt. Weg aus der sehr stark in einer Lagermentalität verhafteten lettischen Exilgemeinschaft, hin zu einer weitaus toleranteren und offeneren Gemeinschaft der dort lebenden litauischen und auch lettischen Studenten. Am litauischen Stammtisch konnten Litauer, Deutsche und Letten unterschiedlichster Herkunft, Auffassungen und Interessen teilnehmen. Zusammen mit meiner späteren Frau Dainuvite Neimanis haben wir insbesondere in Arthur einen interessanten Gesprächspartner und Freund gefunden. Obwohl wir ganz verschiedene Biographien hatten, so konnten wir doch sehr bald manche Gemeinsamkeiten feststellen. Dies betraf vor allem die Frage der Notwendigkeit der Aufnahme direkter Kontakte mit den Menschen in Litauen bzw. Lettland.

In dieser Frage waren wir uns auch einig mit meinem Vater, dem Gründer Annabergs und langjährigen Generalsekretär des Baltischen Christlichen Studentenbundes Jāzeps Urdze, der bereits 1968 erstmals nach Lettland und Litauen gereist ist und so auch in den Folgejahren immer wieder dorthin gefahren ist, um Verbindungen zu den dort noch existierenden lettischen und litauischen evangelischen Gemeinden aufzunehmen. Da vieles gar nicht anders zu erreichen war, so scheute er sich dabei auch nicht davor, offizielle sowjetische Stellen zu kontaktieren. Die Befürwortung und Durchführung solcher Reisen war zu der Zeit in den lettischen und litauischen Exilkreisen noch verpönt und wir als Befürworter dieser Kontakte erhielten sehr bald den Ruf Kommunisten zu sein und wurden z. B. lettischerseits sogar als Agenten beim Verfassungsschutz

denunziert. Was die Möglichkeit beidseitiger Kontakte anbetraf, so waren wir vielleicht wirklich ein wenig zu optimistisch oder zu blauäugig, was sich z. B. bei den mehrfachen vergeblichen Versuchen zeigte, Schriftsteller aus Lettland und Litauen nach Deutschland einzuladen. Doch es ging uns darum, einen lebendigen Kontakt herzustellen, gegenseitiges Verständnis zwischen den Menschen hier und dort zu schaffen und Grenzen zu überwinden. All dies waren und sind wichtige Grundpfeiler der Arbeit des Baltischen Christlichen Studentenbundes (seit 2010 des Baltischen Christlichen Bundes e.V.).

Diesem Zweck diente auch der seit 1977 bestehende und zweimal im Jahr in Annaberg zusammenkommende litauische Literaturkreis, dessen Initiator Jāzeps Urdze, doch dessen langjähriger Organisator Arthur Hermann war. Von Anfang an bestand dort das Bemühen, sich auch mit der sowjetlitauischen Gegenwartsliteratur auseinander zu setzen. Viele der dort vorgenommenen Buchbesprechungen fanden anschließend Ihre schriftliche Wiedergabe in den „*Annabergo lapelis*“ (Annaberger Blättchen), das von Arthur Hermann und Annemarie Lepa herausgegeben wurden.

Als Mitte/Ende der 80er Jahre die Perestroika einsetzte und somit auch große Veränderungen in den baltischen Republiken sichtbar wurden, erwuchs die Notwendigkeit eines noch stärkeren und auch politischen Engagements, um den Demokratisierungsprozess im Baltikum zu unterstützen. Man musste versuchen, einem breiteren deutschen Publikum und hierbei insbesondere Entscheidungsträgern, wie deutschen Politikern und Journalisten, die Geschehnisse im Baltikum nahe zu bringen. Auf diesem Hintergrund entstand die Zeitschrift „*baltisches Jahrbuch*“, das von 1984 bis 1989 erschienen ist. Die Herausgeber waren Arthur Hermann, Dainuvite Urdze und Andrejs Urdze. Besonders die beiden letzten Bände „*bj 88*“ und „*bj 89*“ enthielten Analysen, Dokumentationen, Übersetzungen der wichtigsten Stellungnahmen, Deklarationen und Ereignisse jener Jahre des Umbruchs, die u.a. führenden deutschen Politikern zugänglich gemacht wurden und so zu einem Verständnis der Entwicklung in den baltischen Republiken beigetragen haben.

Gleichzeitig war dieses Jahrbuch in gewissen Sinne auch Vorläufer der „Annaberger Annalen“, da bereits in den „*bj*“ von Gerhard Bauer, Manfred Klein und Arthur Hermann historische Entwicklungen in Litauen und im Memelland zur Sprache gebracht wurden.

Der eigentliche Vorläufer der „AA“ war aber natürlich das „*Annabergo lapelis*“. Doch Anfang der 90er Jahre wurde deutlich, dass man sich nicht nur auf eine litauische Leserschaft beschränken konnte, sondern sich auch gegenüber einem deutschen Publikum öffnen musste. So wurde dann 1993 aus der

litauischsprachigen Zeitschrift „*Annabergo lapelis*“ das deutschsprachige Jahrbuch „*Annaberger Annalen*“, das sich zur Aufgabe gemacht hatte, das deutsch-litauische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart, die gesellschaftliche, politische und geistige Entwicklung in Litauen und im Memelgebiet auch einer deutschen Leserschaft näher zu bringen. Die Redaktion lag weiterhin in den Händen von Arthur Hermann und Annemarie Lepa.

Die ersten Ausgaben wurden finanziell noch vom „*Baltischen Christlichen Studentenbund*“, bzw. aus den im Haus Annaberg erzielten Einnahmen getragen, doch schon bald gelang es, die „*Annaberger Annalen*“ aus den durch den Verkauf erzielten Einnahmen, bzw. Spenden zu finanzieren.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt der meisten Ausgaben auf einer Aufarbeitung wichtiger Etappen der historischen Entwicklung Litauens und des Memellandes. Dabei scheute man sich nicht, auch die schmerzhaften und dunklen Kapitel der Vergangenheit aufzugreifen, wie z.B. die Konflikte zwischen Deutschen und Litauern oder die Zeit der deutschen Okkupation Litauens mit der grauenvollen Vernichtung der Juden. In Anknüpfung an die „*Annabergo lapelis*“ nahm die Literatur auch in den „*Annaberger Annalen*“, angefangen von dem Beginn eines litauischen Schrifttums bis zur Gegenwartsliteratur einen breiten Raum ein, so dass man auch als Nichtlitauer einen guten Einblick in das literarische Schaffen Litauens gewinnen konnte. Besonders erwähnenswert ist der 2002 erschienene Band, der anlässlich der Frankfurter Buchmesse, auf der Litauen Gastland war, ausschließlich der litauischen Literatur gewidmet war. Hervorheben möchte ich auch einen weiteren Themenband, die AA Nr. 7 aus dem Jahre 1999, der in vielfältiger Weise, unter Mitarbeit deutscher, litauischer und russischer Wissenschaftler die Entwicklung Ostpreußens nach 1945 aufzuzeigen versuchte.

In all dem zeigte sich immer wieder das Bestreben Grenzen zu überwinden, Verständnis füreinander zu wecken, nationale, politische und religiöse Ressentiments abzubauen.

In den letzten Jahren kamen auch persönliche Erlebnisberichte, Lebensgeschichten hinzu. Die dabei geschilderten unterschiedlichen Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit von Deutschen und Litauern, von Menschen, die immer wieder scheinbar zwischen den Stühlen saßen, ergänzen in besonders eindrucksvoller Weise so manche wissenschaftliche Aufarbeitung. Dies sind Mosaiksteinchen, die sich aber nach und nach zu einem differenzierten Gesamtbild fügen. Persönlich bin ich froh, so auch Arthur Hermann und seine Familiengeschichte näher kennen lernen zu dürfen.

Wünschenswert wäre, dass es gelingen würde, in den nächsten Jahren wieder einen stärkeren Bezug zur Gegenwart herzustellen, so zu verschiedenen Entwicklungen und Wandlungsprozessen, die in den Jahren der wieder gewonnenen Unabhängigkeit sichtbar geworden sind und dies verstärkt auf ganz Litauen bezogen.

In den letzten 20 Jahren hat die Redaktion bestehend aus Arthur Hermann und Annemarie Lepa, zu denen seit 2003 noch Dr. Christina Nikolajew hinzu gekommen ist, eine überaus lobens- und bewundernswerte, unentgeltliche, sehr mühsame und zeitaufwendige Arbeit geleistet, für die man ein großes Danke aussprechen muss, was ich hiermit im Namen des Baltischen Christlichen Bundes auch tun möchte.

Grußwort von Dr. Vincas Bartusevičius

Leiter des Litauischen Kulturinstituts

Liebe Annemarie, Liebe Christina, Lieber Arthur, liebe Freunde der „*Annaberger Annalen*“, sehr geehrte Damen und Herren!

Die „*Annaberger Annalen*“, eine Zeitschrift über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen, feiert heute ihr 20-jähriges Bestehen. Es ist ein stolzes Jubiläum. Und wenn wir heute auf die zurückliegenden Jahre schauen und das Ergebnis der Bemühungen Revue passieren und sie würdigen, so können wir sagen, dass die, die in all den Jahren, oft unter schwierigen Verhältnissen, an der Zeitschrift mitgewirkt haben, sehr stolz sein können auf ihre Leistung, und dass wir als Nutznießer dessen, was geleistet wurde, ihnen sehr dankbar sein müssen und das auch sind.

156 Autoren haben an die 250 Beiträge verfasst und 5.500 Seiten gefüllt. Das ist eine stolze Bilanz. Das alles musste eingefordert werden, bearbeitet, korrigiert, evtl. übersetzt, niedergeschrieben und ordentlich formatiert und letztendlich auch verpackt und verschickt werden. Dazu gehört eine gehörige Portion Wissen, Engagement und Arbeit, die geleistet werden musste, bis das Ergebnis so dastand, wie es steht.

Und es ist gut, dass wir heute auch den gesamten Mitarbeiterstab, allen voran die Herausgeber Arthur Hermann, Annemarie Lepa und Dr. Christina Nikolajew, hier haben, also die für das Ergebnis verantwortlichen Personen, deren Namen wir sonst nur in kleinen Buchstaben irgendwo am Ende eines Bandes verzeichnet sehen.

Und es fügt sich ganz gut, dass wir die Grußworte jetzt sprechen müssen und nicht schon heute Morgen. Jetzt, nachdem die Herausgeber, Redakteure und

Mitarbeiter ihre Bilanz vorgelegt haben, den Ertrag von 20 Jahre Arbeit vor unseren Augen ausgebreitet haben, so dass die „*Annaberger Annalen*“ und ihr Entstehen und Entwicklung, gleichsam ein aufgeschlagenes Buch, vor uns liegen und es somit uns erspart bleibt, die knappe Grußwortzeit für eine Aufzählung der umfangreichen Bemühungen verwenden zu müssen.

So lassen Sie mich nur auf zwei Gesichtspunkte zur Geschichte der „*Annaberger Annalen*“ hinweisen.

Einmal, zumal wir heute in diesem gastlichen Haus tagen, auf die Rolle und Bedeutung des Hauses Annaberg in Bezug auf die Zeitschrift, deren Jubiläum wir feiern, denn sie ist ja nach diesem Hause benannt – „*Annaberger Annalen*“.

Der 1947 gegründete Baltische Christliche Studentenbund als Träger und damit das Haus Annaberg ist zunächst eine gesamtaltische Einrichtung – eine Einrichtung mit kulturellen Zielsetzungen in Deutschland, die von den baltischen Kriegsflüchtlingen geschaffen worden war und unterhalten wird, also ein Zentrum mit vielfältigen Ereignissen und Veranstaltungen des Hauses und im Hause. Im Rahmen der Ziele des Hauses und innerhalb des gesamtaltischen Programms entwickelte sich schon früh auch der litauische Teil des Lebens im Haus Annaberg.

Wenn man die Veranstaltungen und Ereignisse nur aufzählt, kommt man an eine stattliche Zahl und Vielfalt. Insbesondere konzentrierten sich hier Aktivitäten der evangelischen Litauer: Tagungen der Kirchenvorstände und Mitarbeiter, Familienfreizeiten u.a. fanden hier regelmäßig statt. Daneben wurden auch Tagungen des litauischen Jugendbundes, Regionaltreffen der Litauischen Gemeinschaft, Europäische Studienwochen wie auch vier Jahrestagungen des Litauischen Kulturinstitut hier abgehalten.

Den Gründern und Betreibern, vor allem dem Pfarrer Jazeps Urdze und seinem Sohn und Nachfolger Andrejs sowie ihren Familienangehörigen ist es gelungen, ein Geist des Hauses zu formen, der Menschen immer wieder gerne nach Annaberg kommen lässt, die dieses Haus als ihre Heimstätte empfinden.

Das Haus strahlt eine Atmosphäre aus, die gespeist wird von der freundlichen und zuvorkommenden Aufnahme durch die Leitung und den entstandenen zwischenmenschlichen Beziehungen und Kontakten der Nutzer, wodurch ein Stück Zusammengehörigkeit, Behaglichkeit, Familiäres, ja Heimat vermittelt wird.

In dieser angenehmen, ja heimischen und fruchtbaren Atmosphäre des Hauses sind auch die Quellen der „*Annaberger Annalen*“ zu finden.

Aus den Zusammenkünften, dabei ist insbesondere an den von Arthur Hermann geleiteten Litauischen Literaturkreis zu denken, der bedeutende litauische Schriftsteller nach Annaberg einlud, um mit ihnen ihre Werke und andere literarische Probleme zu erörtern, entwickelte sich in den Jahren 1973–1992 das „*Annabergo lapelis*“, das man durchaus als den Vorläufer der AA ansehen kann. Er erschien zwar noch in litauischer Sprache und war umfangmäßig nicht so stark, aber es wurden schon ähnliche Themen abgehandelt, die teilweise in den AA neu aufgegriffen und vertieft wurden. 1984–1989 erschien vom Baltischen Christlichen Studentenbund herausgegebenes „*baltisches Jahrbuch*“, allerdings nur 6 Bände.

Die veränderte Situation in Litauen ließ die litauische Sektion des Studentebundes 1992 beschließen, die litauische Zeitschrift einzustellen und stattdessen ein deutschsprachiges Jahrbuch über deutsch-litauische Beziehungen herauszugeben. Da es sich zeigte, dass das Wissen über die 750-jährige deutsch-litauische Nachbarschaft sowohl in Deutschland als auch in Litauen durch die über 40-jährige sowjetische Herrschaft weitgehend in Vergessenheit geraten war.

Die Beziehungen der Litauer zu Deutschland im weitesten Sinne war eine besondere und unterschied sich von denen mit den anderen Nachbarvölkern. Wenn wir Vytautas den Großen als den osteuropäischen Karl den Großen bezeichnen könnten, so hat er, wie auch die anderen litauischen Herrscher, seine Macht eher im Osten und Süden Litauens ausbreiten können. Zum Westen hin gab es keine ähnliche Expansion. Nach dem Ende der erbitterten Kämpfe mit dem Deutschen Orden ergab sich an der Westgrenze Litauens sozusagen nichts Neues, es herrschte jahrhundertlang eine relative Ruhe. Und doch spielte die Grenzregion im Westen eine bedeutende Rolle für die Entwicklung der litauischen Kulturgeschichte. So ergaben sich aus dem Nebeneinander und Miteinander der Völker besondere Bezugspunkte und Gemeinsamkeiten, die es Wert waren und sind, sie an das Tageslicht zu holen.

Und wenn Sie die AA lesen, so werden Sie wissen, was für eine unterschiedliche Themenvielfalt sich anbietet, bearbeitet zu werden, und auch nach 20 Jahren AA ist sie nicht erschöpft.

Mit der Arbeit im Rahmen der Herausgabe der „*Annaberger Annalen*“ haben die Herausgeber und Mitarbeiter auch dazu beigetragen, einerseits die deutsch-litauische Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet entscheidend zu fördern, den Dialog der Kulturen im Sinne der gegenseitigen Verständigung, der Toleranz voranzubringen, andererseits das litauische Kulturgut zu erhalten, zu pflegen und weiter zu vermitteln.

Denn heute gehört es zum Selbstverständnis der europäischen Identität, dass kulturelle Unterschiede nicht verwischt werden sollen, sondern die Vielfalt der Ideen und der Lebensformen, die Europa ausmachen, anerkannt und ihre Pflege gefördert werden sollen.

Das andere, das ich hier hervorheben möchte ist dieses: Alles, was hier seit 20 Jahren an getan und geleistet wurde, wurde auf freiwilliger, unbezahlter Basis getan, aus der Einsicht heraus, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit unabdingbar bei der Verfolgung des Zieles, eine bessere Gesellschaft schaffen zu wollen, ist. Man befindet sich damit im Einklang mit einer guten gesamtabelndländischen Tradition, zu der der individuelle Beitrag zum allgemeinen Wohl unverzichtbar zu einem sinnerfüllten Leben gehört. Allein schon das zeitliche Ausmaß des uneigennütigen, ehrenamtlichen und erfolgreichen Wirkens für das Gemeinwohl ist auch heutzutage zwar keine Seltenheit aber auch keine Selbstverständlichkeit und verdient höchste Anerkennung.

Aber auch diese Arbeit hat ihren Preis. Und diesen Preis bezahlen diejenigen, die diese Arbeit verrichten. Zwar freiwillig, aber sie bezahlen. Und darüber müssen wir heute auch ein Wort sagen, wenn wir verstehen wollen, warum gerade auch diejenigen, die es leisten, es verdient haben, dass man ihnen dankt.

Wenn wir davon ausgehen, dass von den uns täglich zur Verfügung stehenden Zeit von 24 Stunden acht unserer bezahlten Arbeit widmen müssen, acht Stunden im Schlaf verbringen, so bleiben noch acht Stunden Freizeit, die für die Erholung, Hobbys, Weiterbildung, Familie, Freunde und eben die ehrenamtliche Arbeit übrig bleibt. Je mehr man sich ehrenamtlich engagiert, desto mehr müssen die anderen Bereiche zurückstecken. Und das betrifft vor allem die Familie. Und deswegen müssen wir heute auch sie erwähnen und sie in unseren Dank einschließen. Es ist ein Glücksfall, wenn sie (die Frau, bzw. der Ehemann und die Kinder), Verständnis dafür hat, wenn sie mitzieht und, wenn möglich, mitarbeitet.

Und der Lohn für all die Mühen und Plagen? Leider oft Undankbarkeit. Aber nicht immer – Gott sei Dank! Stunden und Tage, wie diese, mögen, wenigstens zum Teil, auch als Entschädigung für die Unannehmlichkeiten, die man im Laufe seiner Tätigkeit erfährt, dienen.

In seiner Grußadresse zum 11. März dieses Jahres an die Auslandslitauer unterstrich der litauische Außenminister Linas Linkevičius die herausragende Bedeutung der Solidarität aller Litauer und ihrer Freunde für die Zukunftsentwicklung Litauens. Er sagte:

„Aus Anlass dieses wichtigen Feiertages – des Jahrestages der Wiedererrichtung der Unabhängigkeit Litauens – bitte ich herzlichst mit dem höchsten Gut

– dem Staate Litauen – sorgsam umzugehen und es zu achten und lade alle ein, mit ihren Wissen, ihren Ideen, und Erfahrungen bei dem Bau unserer gemeinsamen Zukunft mitzuwirken“.

An dieser Stelle möchte man dem Herrn Außenminister folgendes erwidern:

Schaut auf dieses Haus, schauet auf die „*Annaberger Annalen*“ und die sie herausgebenden Menschen, schauet auf die Ergebnisse ihrer Bemühungen und mühevoller Arbeit und erkennt: Hier vollzieht sich etwas, das wert ist, beachtet und unterstützt zu werden, hier vollzieht sich eine gelebte Solidarität mit Litauen und ihren Menschen, und sie begann lange bevor noch irgendwelche Appelle von Litauen aus ausgesandt wurden, ja ausgesandt werden konnten, um Solidarität einfordern zu müssen.

Es gibt sie nämlich, die Solidarität und die Bereitschaft an dem Bau einer gemeinsamen besseren Zukunft mitzuarbeiten. Nur zu oft wird sie übersehen.

Wir wünschen dem Träger, dem Leiter und den Mitarbeitern des Hauses weiterhin eine glückliche Hand, damit das Haus Annaberg auch künftig zum Wohle des kulturellen und religiösen Lebens der jetzt Auslandsbalten so segensreich wirken kann.

Wir wünschen den „*Annaberger Annalen*“ noch ein langes und erfolgreiches Leben, denn sie sind weiterhin notwendig, und ihren Gestaltern (oder Machern) auch ein glückliches und erfülltes Leben – ein langes natürlich!

Haus Annaberg, den 16. 03. 2013